

## KIELNOTIZEN

Wohngeldstelle  
öffnet dienstags

**VORSTADT.** Neue Öffnungszeiten in der Wohngeldabteilung der Stadt: Ab September hat die Abteilung im Neuen Rathaus, Stresemannplatz 5, wieder dienstags in der Zeit von 8.30 Uhr bis 13 Uhr geöffnet. Persönliche Besuche in der Wohngeldabteilung können laut Stadt außerdem montags von 8.30 bis 13 Uhr sowie donnerstags von 8.30 bis 13 Uhr und von 15 bis 17 Uhr erfolgen.

Spieleabend im  
Kulturladen

**FRIEDRICHSORT.** Zu einem Spieleabend lädt der Verein Kulturladen Leuchtturm, An der Schanze 44, am Donnerstag, 19.30 Uhr, ein. Für jeden Spielbegeisterten soll etwas dabei sein, auch eigene Spiele können mitgebracht werden. Der Eintritt ist frei. Der „Treffpunkt Spieleabend“ im Kulturladen findet immer am letzten Donnerstag des Monats statt.

Di Chuzpenics in  
der Nikolaikirche

**ALTSTADT.** Das Klezmer-Quartett Di Chuzpenics spielt am Freitag, 30. August, um 19 Uhr in der Nikolaikirche Lieder von Liebe, Armut und dem ein oder anderen Tunichtgut. Dazu liest Theatermacher Norbert Aust aus dem Prager Tagebuch von Petr Ginz. Der Eintritt ist frei, Lesung und Musik sind Teil der Kieler Museumsnacht und begleiten eine Ausstellung zum Leben von Anne Frank.

## KIELTERMINE

## POLITIK

**Ortsbeirat Elmschenhagen/Kroog:** 19.30 Uhr Öffentliche Sitzung, Thema u. a. Blühwiesen, Lilli-Martius-Schule, Allgäuer Str. 30

## DIES + DAS

**Michaelis-Begegnungsstätte:** 16 Uhr Netzwerk Frauen 50 plus; Schleswiger Str. 57, Tel. 0431/685342

**Mobile Schadstoffsammlung:** 9-11.30 Uhr ABK-Wertstoffzentrum, Clara-Immerwahr-Str. 6

**Sportpark Gaarden:** 11.30 Uhr Boule-Spiel-Treff für jedermann; Preetzer Str 115

**1. Kieler Gesundheits- u. Rehasportverein:** 16.30-18 Uhr Rücken, Hüfte, Knie; Ricarda-Huch-Schule, Westring 364

**Ellerbeker TV:** 18.30 Uhr Laufen u. Walken, Nordic Walking; Rohdehoffplatz, Klausdorfer Weg 62

**Kieler TV:** 10.15 Uhr Yoga; Vereinsgelände, Zastrowstr. 14

**Lauf- und Walkingtreff Elmschenhagen/Kroog:** 15.15 Uhr Joggen und Walken/Nordic Walking; Bildungszentrum Elmschenhagen/Kroog, Allgäuer Str.

**LG Power-Schnecken:** 18.45 Uhr Lauftraining; Sporthalle Wellingdorf, Radsredder 35

**LTV Kiel-Ost:** 18 Uhr Lauftreff, Rohdehoffplatz, Klausdorfer Weg 62

**TuS Holtenau:** 18 Uhr Lauftreff; Inklusionshalle, Nixenweg 4 17, 18 Uhr Wirbelsäulengymnastik; Sporthalle, Groenhoffweg

## WOCHENMÄRKTE

**Elmschenhagen:** 8-13 Uhr, Andreas-Hofer-Platz  
**Gaarden:** 8-13 Uhr, Vinetaplatz



Arne Ulbricht, der in der Grundschule Schilksee einst selbst das ABC lernte, las gestern an seiner alten Wirkungsstätte aus seinem ersten Kinderbuch. Neben ihm saß seine frühere Nachbarin, die heutige Schulleiterin Susanne Raimund. Sehr begeistert von Ulbrichts Lesung waren auch die Kinder der ersten Klasse.

FOTOS: MARTIN GEIST

# Vom Erstklässler zum Schriftsteller

Autor Arne Ulbricht las in seiner ehemaligen Grundschule aus seinem ersten Kinderbuch

VON MARTIN GEIST

**SCHILKSEE.** Damals war es ihm noch nicht bewusst, aber im Nachhinein ist es das umso mehr: Schilksee, das ist für Arne Ulbricht der Inbegriff einer glücklichen Kindheit. Da traf es sich nur gar zu gut, dass der mittlerweile 47-Jährige, der vor seiner Heirat den Nachnamen Saß trug, sein erstes Kinderbuch genau in jener Schule vorstellen konnte, in der er einst selbst das ABC lernte.

**Als engagierter Vorleser entpuppte sich Schriftsteller Arne Ulbricht – den Kindern gefiel es.**



**Den großen Nachbarsjungen von nebenan kennt man, aber der hat für einen selbst keinen Blick übrig.**

Susanne Raimund,  
Schulleiterin

Ein Häuschen im Grünen, Eltern, die sich und ihre Nachkommen liebhaben, nette Nachbarn. Arne Ulbricht musste 13 Jahre alt werden, um zu erfahren, dass es auch Familien gibt, die sich „nur“ eine Wohnung leisten können.

Noch länger dauerte es allerdings, ehe er seine Nachbarin aus der Bungalowsiedlung in Schilksee-Süd wirklich wahrnahm. Ohnehin einen Besuch in der alten Heimat im Blick wandte sich Ulbricht vor ein paar Wochen an die Grundschule Schilksee, um dort aus seinem gerade erst erschienenen Kinderbuch „Luna – Ein Fliegenpilz im Erdbeerkleid“ zu lesen. Und siehe da: Es stellte sich heraus, dass Schulleiterin Susanne Raimund einmal seine Nachbarin war und sie drei Klassen unter ihm auch dieselbe Schule besucht hatte. „Aber wie das eben so ist“, lacht das einstige kleine Mädchen von nebenan: „Den großen Nachbarsjungen von ne-

benan kennt man, aber der hat für einen selbst keinen Blick übrig.“

Dank der so verschiedenen Karrieren der beiden Protagonisten hat sich das nun geändert. Und mit beidseitiger Genußnutzung stellten sie fest, dass sie beide es richtig getroffen haben. Er arbeitet eher aus der Notwendigkeit heraus in Wuppertal als Teilzeitlehrer und schreibt mit umso mehr Leidenschaft Bücher oder auch mal Artikel für Spiegel Online. Sie ist mit ganzer Seele Pädagogin und betont, dass nur eins noch schöner sei: „Lehrerin und Schulleiterin zugleich zu sein.“ Gut getroffen hatten es somit auch die Erst- und Zweitklässler der Grundschule

Schilksee, aber auch die Größeren der Kindertagesstätten am Ankerplatz und in der Langenfelde. Sie alle waren dabei, als Arne Ulbricht erstmals aus einem Kinderbuch aus eigener Feder vorlas. Titelheldin Luna, in Teilen der mittlerweile zwölfjährigen Tochter des Verfassers ähnelnd, bezaubert dabei als „Mädchen wie ein Fliegenpilz: klein, hübsch – und manchmal auch ein bisschen giftig“. Immer ein bisschen mit erstem Hintergrund und dabei meist ziemlich lustig, so meistert die Siebenjährige vielerlei Herausforderungen des Alltags und wirkt bei Bedarf auch mal erzieherisch. „Wenn Mama ihr Handy nicht hätte, hätte sie viel mehr Zeit für mich“, lautet eine Überlegung, die dazu führt, dass Luna das Mobiltelefon ihrer Mutter unter den Erbsen im Eischrank versteckt. Nachts aufwachen, sich bei Mama oder Papa einkuscheln und sanft vorgehalten zu bekommen, dass man mit fast acht Jahren eigentlich schon zu alt dafür sei, das ist auch so ein Problem, mit dem es zurechtzukommen gilt. Oder mit einem Vater, der fast immer zu Hause ist und Bücher schreibt, aber doch ir-

gendwie viel zu selten Aufmerksamkeit für seine Luna übrig hat.

Klare Sache, Arne Ulbricht hat in sein Kinderbuch etliche Aspekte aus seiner eigenen Erfahrungswelt eingebaut. Wenngleich in einer Form, mit der auch andere Eltern und Kinder etwas anzufangen wissen. Was bei der Lesung die kleinen Schilkseer eindrücklich bewiesen. Ganz aufgeregt und oftmals äußerst amüsiert verfolgten sie die Geschichten um die pfiffige Fliegenpilz-Luna und hätten den Schriftsteller am liebsten noch viel länger in ihrer Schule behalten.

Obwohl natürlich nicht jeden Tag gleich ein leibhaftiger Autor gewonnen werden kann, gibt es an der Grundschule Schilksee immerhin jeden Tag eine zehnmündige Vorlese-Frühstückspause. Und das mit den Schriftstellerbesuchen, so versichert Schulleiterin Raimund, „mühen wir gern weiter ausbauen“.

**Arne Ulbricht,** Luna – Ein Fliegenpilz im Erdbeerkleid, für Kinder ab fünf Jahre, 116 Seiten mit Illustrationen von Sanne Dufft, erschienen im Verlag Bad Urachhaus.

## Höhere Hecken, weniger Feste

Kopenhagener Allee: Vor 50 Jahren zogen die ersten Familien ein

VON JENNIFER RUSKE

**METTENHOF.** Früher waren hier nur Felder und Wiesen, heute ist von der einstigen landwirtschaftlichen Nutzung in der Kopenhagener Allee in Mettenhof nichts mehr zu sehen. 1967 begann am Rande des Stadtteils, an der Grenze zu Melsdorf, der Bau der Einfamilienhäuser. 1969 zogen die ersten Familien ein. Das ist genau 50 Jahre her – und für die Bewohner ein guter Grund, gemeinsam zu feiern.

Anlässlich des Jubiläums haben Sabine Dickmann, Lydia Lohse und ein Kreis von Helfern gemeinschaftlich ein kleines Straßenfest im Wendehammer auf die Beine gestellt. Für die Kinder gibt es jede Menge Spiele und Kuchen, die Erwachsenen schwelgen beim Anblick der alten, ausgestellten Fotos in Erinnerungen. „Ich weiß noch, als ich Kind war, haben wir auf unseren regelmäßigen Fahrten zum Wes-

tensee immer einen Abstecher zu diesem Baugrund hier gemacht“, erzählt Ralf Bröck. Denn sein Vater Werner war damals bei der Neuen Heimat beschäftigt gewesen und mitverantwortlich für das Projekt Neubau des Stadtteils. „Er hat immer sehr stolz von den Plänen für Mettenhof erzählt“, erinnert sich der Sohn, der 1974 sein Häuschen in der von seinem Vater mitgestalteten Straße kaufte.

Zu den allerersten Bewohnern, die im März 1969 in die Kopenhagener Allee zogen, gehören Lydia und Günter Lohse. „Wir sind aus Nordrhein-Westfalen hergezogen und in Mettenhof gefiel es uns am besten“, erzählt das Paar. Besonders gut fanden sie, dass sie den Innenausbau des noch im Rohbau befindlichen Hauses ganz nach ihren Wünschen gestalten lassen konnten. „Dass die Häuser zwei Jahre nach Grundsteinlegung noch nicht fertig waren, hatte einen

einfachen Grund“, erinnert sich auch Sigrid Hausmann und lacht: „Die Häuser waren richtig teuer.“ 135 000 DM (heute rund 67 000 Euro) kostete die Neubauten damals, erzählt Bernd Hausmann. „Das war kein Pappenstiel.“

Erst 1971/72 waren alle Hanghäuser und Winkelbungalows verkauft. Anfangs waren es überwiegend Lehrer, Professoren und Ärzte, die in die ruhige Sackgasse mit Blick ins Grüne zogen. „Wie es damals üblich war, siezte man sich selbstverständlich über den Gartenzaun und die noch niedrigen Hecken hinweg“, erzählen die langjährigen Anwohner. Die Kinder waren da unbefangener. Gemeinsam wurde im Wendehammer gespielt, man schaute sich die Bauarbeiten für die Mettenhofer Bahnstation (eröffnet 1975) und für das Gemeindezentrum im benachbarten Jütlandring an. Im Winter ging es zum Schlittschuhlaufen auf den



Helga Winter, Lilian Diemer, Milisiva Thiedemann, Theresia Marpert, Sigrid und Bernd Hausmann, Sigrid Seeck sowie Günter und Lydia Lohse (v.li.) gehören mit zu den ersten Anwohnern in der Kopenhagener Allee. Beim Betrachten der Fotos gab es dann viel zu Schmunzeln.

FOTO: JENNIFER RUSKE

Rother Teich. Und auch die Erwachsenen fanden sich zusammen. Nachbarschaftshilfe wurde großgeschrieben. „Es gab auch jede Menge Feste“, erinnert sich Sabine Dickmann, die seit 1978 in der Kopenhagener Allee wohnt. Doch je höher die Hecken zwischen den Grundstücken wuchsen, desto mehr sei das Miteinander geschrumpft, bedauert sie. Hinzu kam in den

vergangenen Jahren ein großer Wechsel in der Nachbarschaft: Alteingesessene haben ihr Haus verkauft, junge Familien sind neu dazugekommen. Das Straßenfest dient auch dazu, sich besser kennenzulernen, sagt Dickmann. „Wir stoßen hier deswegen nicht nur auf die Vergangenheit an, sondern auch auf ein gutes Miteinander in den kommenden 50 Jahren.“